

Tag des offenen Denkmals

Holtenau Ost

10. September 2023



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**
von Bund, Ländern und
Gemeinden

SH



Schleswig-Holstein
Ministerium für Inneres,
Kommunales,
Wohnen und Sport

Zukunft, Klang und Geschichte Holtenau Ost –

Drei Rundgänge boten besondere Einblicke

Das Gebiet Holtenau Ost ist über hundert Jahre lang fast ausschließlich militärisch genutzt worden. Seit 2014 sind Teile des Geländes öffentlich zugänglich und zu einem beliebten Ausflugsort geworden. Das attraktive Gebiet, das 79 Hektar Landfläche umfasst, soll ein innovatives Quartier werden. Beim Tag des offenen Denkmals am 10. September 2023 hat die Landeshauptstadt Kiel zu einem Rundgang zur Zukunft, zu einem Rundgang zur Geschichte und zu einer Tour mit Klang eingeladen.

Rundgang zur Zukunft

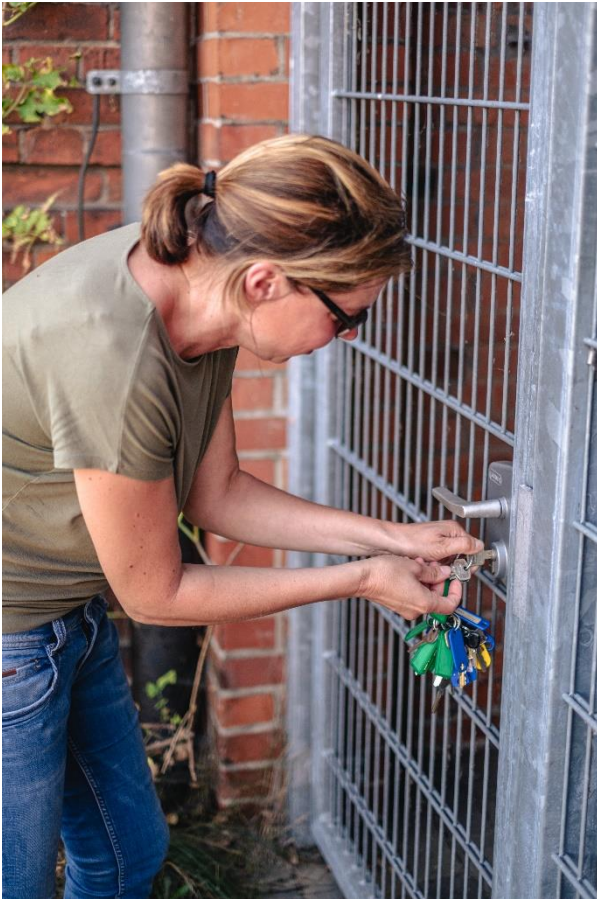
Beim Rundgang zur Zukunft des Areals stellte die Leiterin der Stabsstelle Holtenau Ost Konstanze Meißner die Vision für die Entwicklung des Geländes vor, die auf Basis komplexer Vorarbeiten und unter Beteiligung der Öffentlichkeit entstanden ist: „Das Quartier soll Wohnen, Wirtschaft und Wissenschaft, Kultur, Grün- und Freiräume sowie Mobilität vereinen, wobei Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit eine große Rolle spielen.“ Diese Vision umzusetzen erfordere viele Schritte. „Die Planungen sind in vollem Gang“, informierte die Projektleiterin.



Treffpunkt der Rundgänge war die überdachte Skateranlage am Jugendtreff.

Die Gäste erfuhren, dass sich im nördlichen Bereich Gewerbe mit vorwiegend maritimem Bezug ansiedeln könne, südöstlich der Bereich „Wohnen und Arbeiten“ vorgesehen sei und im südlichen

Teil ein Gebiet mit überwiegender Wohnbebauung entstehen soll. Im Zentrum sind ein Park sowie Bildungs- und Kultureinrichtungen geplant. Das Quartier soll – so führte die Leiterin der Stabsstelle Holtenau Ost aus – eine hohe Aufenthalts- und Erholungsqualität bieten: Der jetzige Wald, der erhalten bleiben soll, eine Promenade am Wasser und freie Bereiche sollen dazu beitragen.



Die Leiterin der Stabsstelle Holtenau Ost Konstanze Meißner hatte die Schlüsselgewalt.

Der Rundgang führte entlang verschiedener denkmalgeschützter Gebäude. „Die Verbindung von Alt und Neu ist eine Herausforderung und wird ebenfalls den Charme des Quartiers ausmachen“, erklärte Konstanze Meißner. Die Gruppe kam auch an einer Ausstellung von Studierenden des Fachbereichs Raumstrategien der Muthesius-Kunsthochschule vorbei. Plakate zeigten Fotos von Aktionen, die sie während des letzten Sommersemesters auf dem Gelände durchgeführt haben. Konstanze Meißner betonte: „Uns ist wichtig, dass Kultur schon frühzeitig einen Raum auf dem Gelände findet.“ Carola Kemme, die das Kulturbüro der Landeshauptstadt Kiel leitet, unterstrich ebenfalls den hohen Stellenwert dieser Zielsetzung und verdeutlichte, dass es vielfältige Möglichkeiten für Kultur auf dem Gelände gebe.

Einige Teilnehmer*innen der Führung hatten Hunde mit dabei. Ein Hundebesitzer wollte wissen, ob auch Hundefreilaufflächen eingeplant seien. Konstanze Meißner versprach, diese Anregung im Blick zu behalten.

Erstaunt waren die Gäste darüber, dass auf dem Gelände keine zusammenhängende Energie- und Wasserversorgung mehr besteht, sodass ein solches Netz neu geschaffen werden muss. Konstanze Meißner nannte weitere Gründe dafür, dass die Entwicklung des Gebietes aufwendig sei. Es gehe hier um ganz unterschiedliche Bereiche, nämlich Wohnen, Natur, Kultur, Gewerbe und Freizeitmöglichkeiten, die mit unterschiedlichen Bedingungen und Ansprüchen sowie einer Vielzahl an einzuhaltenden rechtlichen Vorgaben verbunden seien. Außerdem sollten die Bereiche verzahnt werden, um eine Einheit zu schaffen. „Das erfordert viele Planungsschritte, und zahlreiche Aspekte müssen berücksichtigt werden.“ Die Gäste zeigten Verständnis dafür, dass der Entwicklungsprozess angesichts notwendiger Untersuchungen und Konzepte relativ zeitaufwendig ist.

Rundgang zur Geschichte

Bei seiner Führung über das Gelände Holtenau Ost versetzte der Historiker Stefan Wendt die Teilnehmenden in frühere Zeiten. Cholera, Wasserflugzeuge und Kacheln spielten dabei eine Rolle. Die Gäste hatten auch die Gelegenheit, in Gebäude zu schauen, die sonst nicht öffentlich zugänglich sind.

Als Übersicht lieferte der Historiker einen kurzen geschichtlichen Abriss zum Gelände und zum Umfeld: 1865 kommt die Marine nach Kiel, 1886 wird auf dem Areal eine Seequarantäneanstalt errichtet. Im Jahr 1913 wird eine Seeflugstation der Marine eingerichtet, 1935 ein „Fliegerhorst“ (Militärflugplatz) mit Kasernen. Von 1945 bis 1955 steht das Gelände unter britischer Besatzung und von 1956 bis 2013 ist dort das Militärfliegergeschwader (MFG) 5 stationiert, zunächst unter einem anderen Namen. Vom Gelände aus starten zu der Zeit Hubschrauber und Wasserflugzeuge.



Historiker Stefan Wendt gab den Teilnehmenden der Führung Auskunft über die Lokalgeschichte.

Ihre Fantasie mussten die Gäste gebrauchen, um sich die Quarantäneanstalt vor Ort vorzustellen, die sich in der Nähe der heutigen Skateranlage befand und von der nichts mehr zu sehen ist. In der zivilen Einrichtung sollten an Cholera Erkrankte isoliert werden. Das Besondere: Die Quarantänestation hatte zwar keine Verbindung zum Militär, sondern sollte stadtwweit genutzt werden, sie entstand jedoch auf dem Gelände, das Eigentum des Militärs war. Allerdings hatten die „Cholera-Baracken“, wie sie genannt wurden, nach Auskunft des Historikers „nie Insassen“. Von 1907 bis 1913 kamen erholungsbedürftige Lehrerinnen in den Genuss, dort auszuspannen. Dafür standen 25 Plätze zur Verfügung. Ab 1913 fiel diese Nutzung weg, – so berichtete Wendt – da Fliegeroffiziere in die Baracken einzogen.

Die nächste Station des Rundgangs war der „Barbaraturm“, ein turmartiger viergeschossiger Backsteinbau von 1914. Er gilt als anschauliches Beispiel der Militärarchitektur des Kaiserreiches und deren Weiterentwicklung in den 1930er Jahren. Zum Namen erklärte der Historiker: „Die Heilige Barbara war nicht nur die Schutzheilige der Bergleute, sondern auch des Militärs.“ Wendt erzählte die entsprechende Legende dazu: Als der Vater der jungen Frau erfuhr, dass sie zum Christentum übergetreten war, enthauptete er sie und wurde selbst vom Blitz erschlagen. „Das Militär hoffte, dass jede Kugel so trifft wie jener Blitz“, so der Historiker. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.



Bei den Rundgängen kamen die Teilnehmenden ins Gespräch und genossen den Blick aufs Wasser und den Wald.

Ebenfalls denkmalgeschützt ist das Offizierskasino von 1934, das noch bis 2013 von der Bundeswehr genutzt wurde. Den repräsentativen Tanzsaal schmücken dekorative Tapeten und Leuchter. Eine Frau meldete sich zu Wort: „Hier habe ich 1994 geheiratet.“ Die Gruppe der Gäste war auch vom Kaminzimmer beeindruckt, dessen eine Wand mit bemalten Kacheln verziert ist, die blaue und maritime Motive wie Seepferdchen und Fische zeigen. Auf einer von ihnen ist das Jahr 1935 angegeben. Die Kacheln stammen vom Künstler Alwin Blaue. Er wurde 1896 in Hamburg geboren und arbeitete in den 1920er Jahren für die Keramikwerkstätten von Villeroy & Boch in der Nähe von Lübeck. Seit 1930 arbeitete er als freier Bildhauer in Kiel. Er erhielt Berufsverbot durch die Nationalsozialisten und starb 1958.

Auch in die denkmalgeschützte ehemalige Waffen- und Kleiderkammer durften die Gäste schauen. Insgesamt 19 Bauwerke stehen auf dem Gelände unter Denkmalschutz und sollen wie mehrere Hallenbauten in das neue Quartier integriert werden. „Es gibt sehr viele Wissenslücken zur Geschichte dieses Gebietes, das über hundert Jahre militärisch genutzt wurde“, merkte der Historiker an, der dabei ist, über das Gelände ein Buch zu verfassen.



In der ehemaligen Waffen- und Kleiderkammer erläuterte der Geschichtskundler Stefan Wendt die Nutzung der Gebäude des ehemaligen MFG-5-Geländes.

Rundgang mit Klang

Die Klangkünstlerin Emilie Schmidt vom „Labor für Klang und Raum“ näherte sich dem nicht öffentlichen Teil des MFG-5-Geländes auf besondere Art: Sie befasste sich vor Ort mit verschiedenen akustischen Phänomenen aus den Gebieten Bauphysik, Ornithologie, Ökologie, Kunst und Geschichte.

Bei dem akustischen Rundgang erfuhren Teilnehmende, wie das Gehirn Geräusche verarbeitet, was Töne, die im Bereich von brachliegenden Flächen zu vernehmen sind, über Ökologie verraten und bei welchen Schwingungen von Gegenständen Geräusche wie zum Beispiel Quietschen und Knarzen entstehen. Jedes Objekt hat seine eigene Schwingungsfrequenz, die durch äußere Einflüsse angeregt werden kann und dann auch als Ton das menschliche Ohr erreicht.

Durch Klatschen und Summen in Echoräumen verstanden die Teilnehmenden die Zusammenhänge von Schallverstärkungen und Schalldämpfern. Elektromagnetische Signale konnten mit Spezialgeräten ebenso hörbar gemacht werden.

Besonders beeindruckend war das Klangexperiment im Kugelfang, einem sehr großen Betonbauwerk, dessen militärische Funktion darin lag, die Geschosse bei Übungen abzufangen. Für die Teilnehmenden war es eine interessante Erfahrung, dass sich der Hall der Stimmen je nach Entfernung zum Kugelfang drastisch veränderte. Die Gruppe entdeckte die Kugeleinschusslöcher und entwarf die Zukunftsvision, den Kugelfang als Sound-, Theaterkulisse oder Open-Air-Kino zu nutzen.



Der Kugelfang hatte die Aufgabe, Geschosse bei Übungen abzufangen – er eignete sich beim Rundgang für Klangexperimente.

Landeshauptstadt Kiel
Der Oberbürgermeister
Stabsstelle Holtenau Ost
Postfach 1152
24099 Kiel

E-Mail: MFG5@kiel.de

Text Annette Göder, Fotos Marco Knopp und Kay Spranger (S7)

Das Bild vorne zeigt den Barbaraturm.